MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

91 (24.2.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-95367

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

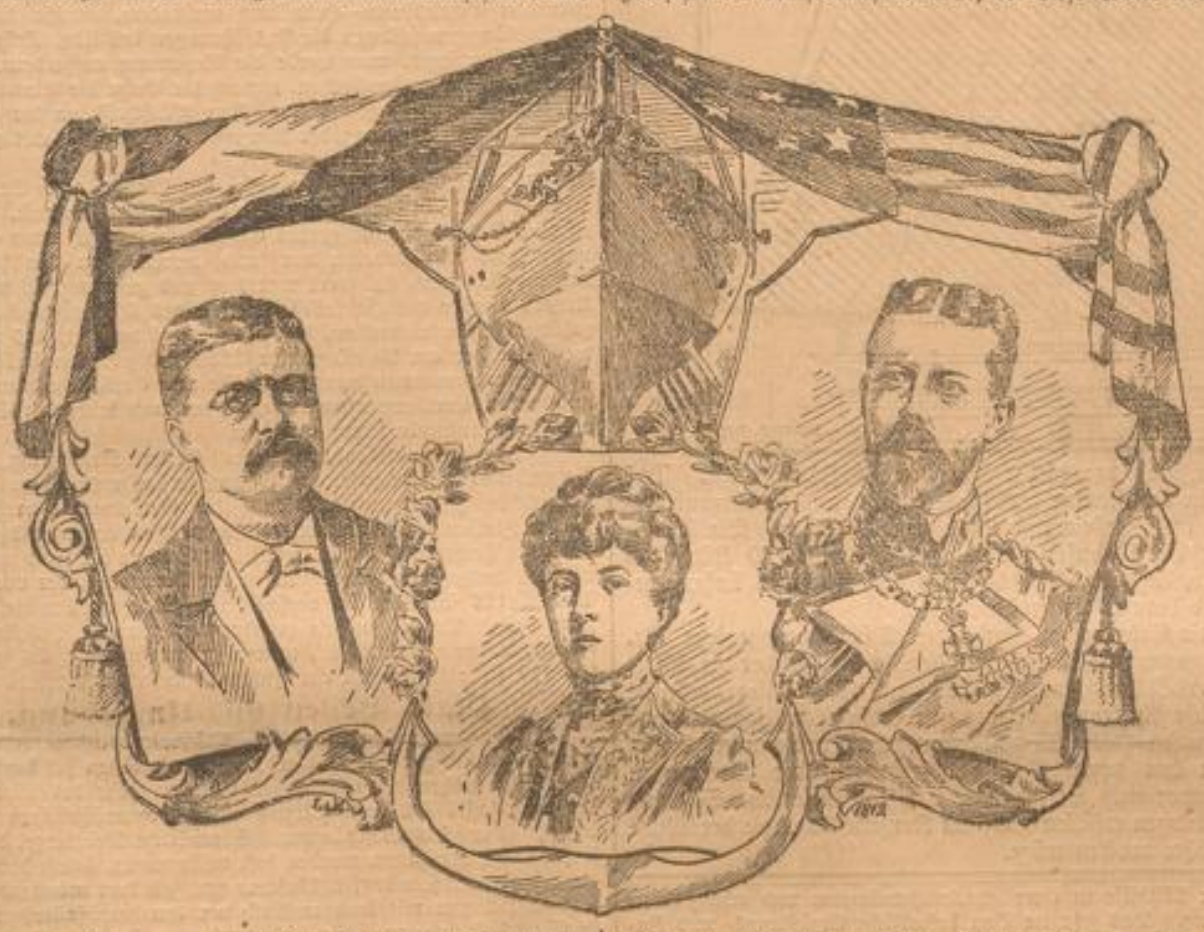
Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 815.

Nr. 91. Montag, 24. Februar 1902. (Abendblatt.)

Prinz Heinrich in Amerika.

Nach stürmischer Ueberfahrt ist der Bruder des deutschen Kaisers auf dem Boden der neuen Welt gelandet und von den Amerikanern mit all der Herzlichkeiten empfangen worden, die ihm seit Wochen von jenseits des großen Wassers her entgegentönte. Die Gefühle, die die beiden großen Völker zu dieser Zeit beseelen, können nicht besser ausgedrückt werden als mit den Worten, die der amerikanische Botschafter in Berlin zur Feier von Washingtons Geburtstag sprach. „Viel ist geschrieben worden, so sagte der ausgezeichnete Mister Andrew White, über eine Deutschenhetze, und zwar mit solcher Bestimmtheit, daß man fast glauben könnte, das Erscheinen eines unserer deutschamerikanischen Mitbürger in den Straßen einer amerikanischen Stadt genügte, um die Bürger amerikanischer Geburt zu veranlassen, über ihn herzufallen und die Kriegshunde gegen ihn zu entfesseln. Während der letzten fünf Jahre ist es meine Pflicht gewesen, die hervorragendsten amerikanischen Zeitungen aus allen Landestheilen sorgfältig zu lesen, und ich muß bekennen, daß ich nicht die leiseste Spur einer solchen Deutschenhetze habe finden können. Ich habe keinen Haß und keine Abneigung gegen Deutsch-Amerikaner auf dem ganzen amerikanischen Kontinent entdeckt, schon aus dem einen Grunde, weil der Amerikaner zu geschäftig und zu gutherzig ist für ein Amüsement dieser Art. Auf der anderen Seite ist von einer Anzahl mehr oder weniger wohlmeinender Personen in den Vereinigten Staaten behauptet worden, daß eine dunkle Wolke zwischen den beiden Ländern bestehe, daß speziell während des spanisch-amerikanischen Krieges die deutsche Regierung gegen die Vereinigten Staaten feindlich war, oder daß sie in irgend einer Weise, die aber Niemand klar bezeichnen kann, etwas gethan hat, was sie nicht hätte thun sollen. Hierauf habe ich selbst — und ich darf wohl behaupten, daß ich dazu kompetent war — die Antwort gegeben durch die Erklärung, daß die Haltung der deutschen Regierung uns gegenüber während unseres Krieges mit Spanien ausgezeichnet war, daß sie die strikteste Neutralität beobachtete und von Anfang bis Ende keine unfreundliche Gesinnung zeigte, daß sie niemals Vorschläge machte, die uns im geringsten hinderlich waren, kurz, daß das Verhalten der deutsche Regierung nichts zu wünschen übrig ließ. Daraufhin haben einige selbsternannte Hüter der Wohlfahrt der Vereinigten Staaten behauptet, daß, wenn nicht die Regierung, so doch der Herrscher des Kaiserreichs es war, der diese Wolke über die Beziehungen zwischen den beiden Ländern breitete, indem er eine Liga ins Leben rief oder sich ihr anschloß, welche interveniren und den Krieg verhindern sollte. Mit dieser Behauptung haben sich verschiedene Leute arg blamirt. Denn innerhalb der letzten Wochen ist Alles dieses aufgeklärt worden. Es ist unwiderleglich bewiesen worden, daß der verehrte und allbeliebte Herrscher dieses Landes aus Entschiedenste sich weigerte, an irgend welchen Schritten theilzunehmen, die als eine Einmischung in den Streit ausgelegt werden konnten, und daß er seine Weigerung in einer Weise zum Ausdruck brachte, daß kein Zweifel darüber bestehen konnte, er respektire die Motive und verstehe die Gefühle der amerikanischen Regierung. Und zu dieser Stunde, in der wir hier versammelt sind, findet ein neuer Austausch der freundschaftlichen Gesinnung zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung statt. In diesem Augenblicke werden, dank der drahtlosen Telegraphie, Freundschaftsbotschaften zwischen unserer Küste und dem „Kronprinz Wilhelm", der den geehrten Vertreter des Kaisers hinüberträgt, ausgetauscht. Diese Botschaften gehen nach allen Theilen und kommen von allen Theilen unseres Landes. Denn man erkennt, daß unser königlicher Gast eine Mission des Friedens und der Freundschaft bringt. Kluge Leute pflegen zu behaupten, daß Missionen und Demonstrationen wie die, welche jetzt in Amerika ihren Anfang nehmen, nichts bedeuten, da durch sie keine wichtigen Fragen erledigt werden. Eine derartige Behauptung verräth einen sehr engen Gesichtskreis. Es ist zwar wahr, daß derartige Demonstrationen keine öffentlichen Fragen zwischen zwei Nationen lösen. Aber ebenso wahr ist es, daß eingegangene herzliche, freundschaftliche Demonstrationen, die das bessere Gefühl beider Nationen wecken, eine Atmosphäre erzeugen, in der schwebende Fragen leichter gelöst werden können. Wir haben daher heute Abend wahrlich Grund, uns über diese Wiederherstellung der Freundschaft zu freuen und zu hoffen, daß die über den Beziehungen der beiden Länder schwebenden Wolken der Mythe und Legende für immer entschwunden sind." Das sind kluge Worte gewesen, denen man nur von Herzen beipflichten kann. Mögen sie in den festlichen Ereignissen der nächsten Tage ihre rückhaltlose Bestätigung finden! — Unseren Lesern bieten wir heute die Bilder der Hauptpersonen, die bei dem morgigen Stapellauf eine Rolle spielen werden.



Prinz Heinrich

hat als Admiral den höchsten Dienstgrad der deutschen Marine erreicht. Außer ihm bekleiden diesen Dienstgrad nur noch die beiden Chefs der heimischen Stationen: Admiral v. Koester, zugleich General-Inspekteur der Marine, und Admiral Thomson, Chef der Marinestation der Nordsee. Prinz Heinrich dient jetzt nahezu 32 Jahre in der Marine. Er trat am 14. August 1872 als Leutnant z. S. ein, wurde am 18. Oktober 1881 Oberleutnant z. S., 18. Oktober 1884 Kapitän-Leutnant, 18. Oktober 1887 Korvetten-Kapitän, 27. Januar 1889 Kapitän z. S., 15. September 1895 Kontre-Admiral und am 5. Dezember 1899 Vize-Admiral. Prinz Heinrich ist noch nicht zwei Jahre in dem Dienstgrad eines Vize-Admirals gewesen, und hat von seinem Eintritt bis zur höchsten Rangstufe in der Marine noch nicht 30 Jahre gebraucht.

Theodor Roosevelt

ist im Jahre 1858 in Newyork geboren, wo schon acht Generationen der Roosevelts vor ihm gelebt haben. Seine Familie ist eine der alten holländischen, die die Kraft und die Zierde Newyorks gewesen sind, dem sie nicht nur einige seiner reichsten Kaufleute, sondern auch seiner besten Bürger gegeben haben. Roosevelt ist im eigentlichsten Sinne des Wortes eine kriegerische Natur. Er hat, wie viele seiner Landsleute, eine schrankenlose Bewunderung für physische Großthaten und eine Vorliebe für Abenteuer. In Harvard hatte er thätigsten Antheil an allen Sports genommen. Später eilte er in den Pausen seiner Amtsthätigkeit gern nach „Wild-West", wo er einen „Ranch" gekauft hatte und wie ein Jäger und „Cowboy" lebte. Es ist bekannt, wie er beim Ausbruch des Krieges mit Spanien mit seinem Freunde Leonard Wood das Regiment der „Rough Riders" bildete, in dem die reichen Sportsmen der Newyorker Klubs und die rauhen „Cowboys" der Prärien Seite an Seite standen.

Miß Alice Roosevelt.

Bekanntlich wird die Tochter des Präsidenten Roosevelt, Miß Alice, die Yacht Kaiser Wilhelms beim Stappellauf taufen.

Sorma-Gastspiel im Lessingtheater.

(„Ueber den Wassern" von Georg Engel.)

Berlin, 23. Febr.

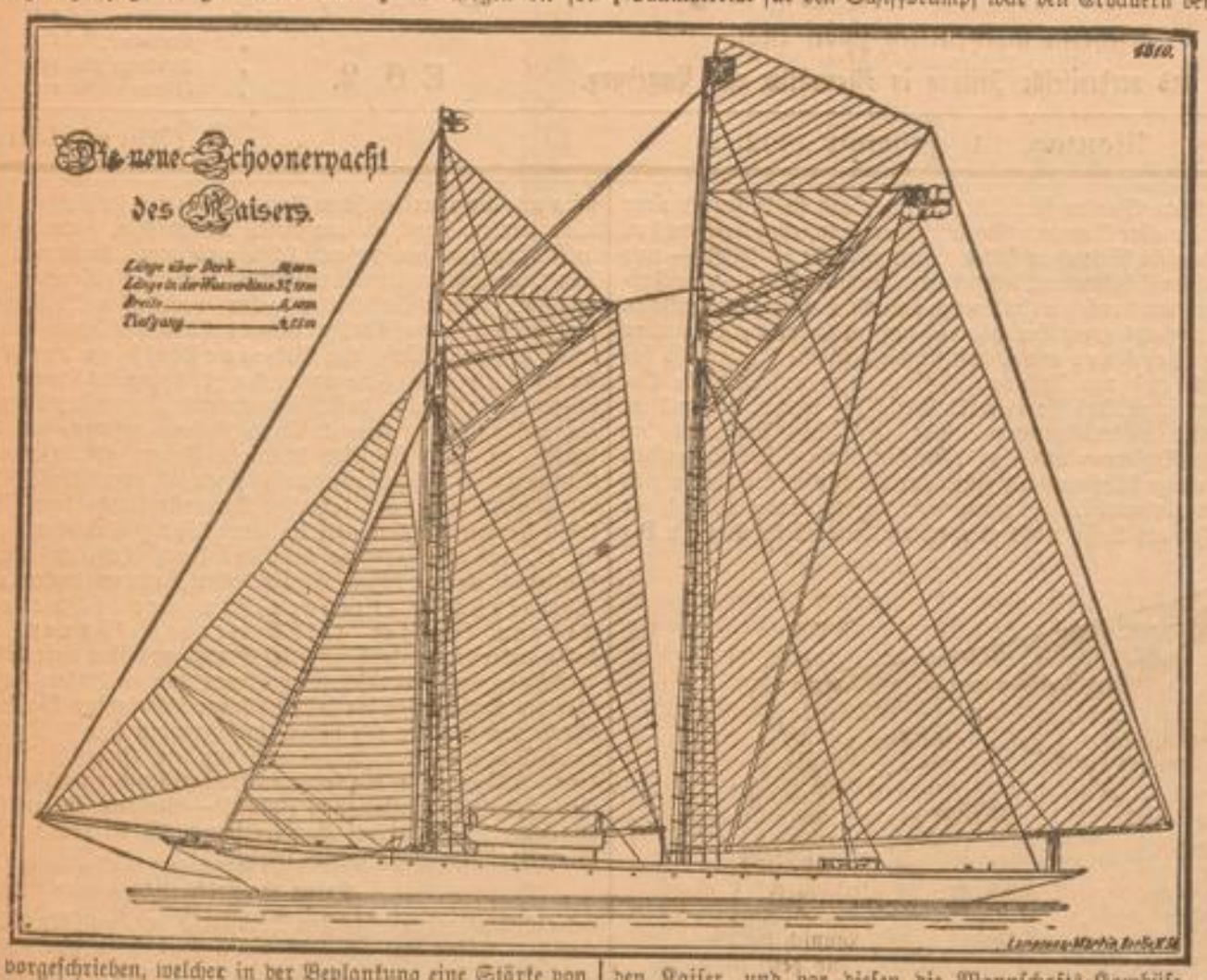
Seit vor zwei Jahren, da ihm die Noth am höchsten stand, Frau Agnes Sorma dem „Lessingtheater" Glück und Rettung brachte, sind die Sormagastspiele dort zur schönen Regel geworden. Alljährlich, wenn bei ihnen der Fasching zu Ende geht und bei uns, wo man langweiliger, aber dafür zäher ist, noch immerfort eingeladen, gegessen und getanzt wird, kehrt Frau Sorma uns wieder und bringt in das von Otto Neumann-Hofer so bemerkenswerth schlecht geleitete Haus den Sonnenschein ihrer echten Kunst und in Parkett und Ränge Leute, die sich seiner erfreuen. Man verstehe recht: Leute, über die sich draußen auch der Herr Kassier freut. Und der Herr Direktor nicht minder und die Frau Direktor, die einst als Annie Bock uns allerlei amüsante und nicht üble Erzählungen schrieb und jetzt in seltsamem Eigensinn den wachsenden Jahren und der schwindenden Körperfülle durch schonungsloses Decolletiren Trotz zu bieten sucht . . . Also nun ist bei ihnen der Fasching wieder einmal gewesen und bei uns kommt man, das Wort des Börsianers zu gebrauchen, noch immer nicht „aus dem reinen Hemde" heraus; im Lessingtheater aber gastirt die Sorma. Als Giulitta in der nachgerade abgespielten „Zwillingsschwester" begann sie, und obschon am nämlichen Abend Herr Sudermann im „Deutschen Theater" das Leben leben ließ, hatte sie ein volles Haus und den Beifall, an den sie gewöhnt ist. Dann kam ein etwas blutleeres Corpsstudentenstück des Capus, in welcher Frau Sorma mit süßer Melancholie die übliche innerlich reine Dirne der Franzosen spielte und gestern lud man uns zu einer Premiere des Herrn Georg Engel. Georg Engel gehört zu jenem Schlag nicht immer unbegabter Menschen, die am liebsten über Dinge schreiben, von denen sie keine Ahnung haben. Als die Wogen der Lex-Heinze-Bewegung hochgingen, dachte er sich, daß es am Ende nicht übel sein würde, die Agrarier, die sich im Parlamente als so fanatische Keuschheitsbolde gaben, einmal in ihrer heimischen Sittlichkeit aufzusuchen und aus diesem an sich guten und satirischen Gedanken entstand eine grelle, blöde, aber witzige Komödie, die im Sommer gelegentlich des Metzthalergastspiels den verdienten Abfall erlebte, obwohl Verwandtschaft und politische Freundschaft sich die Hände wund klatschten und die Berliner Censur durch ein thörichtes Verbot für den Schmarren ungebührliche Reklame gemacht hatte. Warum? Weil Herrn Georg Engel auch kein leiser Schimmer dämmerte von dem Milieu, das er mit der Pose des überlegenen feinen Kopfes zu schildern unternahm. Weil er unsere ländliche Herrenschicht nur aus den Witzblättern und den Leitartikeln der feindlichen Presse zu kennen schien, und sich sie niemals in Haus und Hof betrachtete; neben ihren derben Fehlern auch ihre starken Vorzüge zu schätzen lernte. Und gestern führte uns Herr Georg Engel an die See, unter die wetterharten, einsilbigen, in Reden und Fühlen nicht übermäßig verschwenderischen Bewohner unserer Nordseeküste. Herr Engel stammt aus dem Binnenlande; aus Schlesien; genauer aus Breslau. Aus einer Provinz also, wo es nach ziemlich einwandfreier Ueberlieferung viele Tausende geben dürfte, die nie das Meer zu Gesicht bekamen. Nun glaube ich gern, daß Herr Engel, der seit Jahren in Berlin lebt und mit Theaterstücken und Romanen manchen hübschen Erfolg hatte, schon in Heringsdorf, Ahlbeck, Misdroy, ja vielleicht sogar auf Rügen gewesen ist. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Herr Engel im weißen Flanellanzug, die vorschriftsmäßige Strandmütze auf dem Haupt, schon auf dem Deich von Norderney oder dem Helgoländer Lästerweg gesehen wurde; auch eine Segelpartie nach Spiekeroog will ich ihm gerne concediren. Aber die wunderlich verschlossenen Seelen unserer Halligenbewohner aufzuschließen — neia, dazu reicht's bei ihm doch nicht. Und wenn Herr Engel gar den heiligen Versuch macht, uns das seelische Ringen evangelischer Pfarrer zu künden — so wird auch der mildherzigste Beurtheiler dafür nur ein Schütteln des Kopfes haben können. Staunend sah, wer droben an der Waterkant und in evangelischen Pfarrhäusern sich ein wenig auskennt, was Herr Georg Engel sich Alles auf dem „Darß" begeben ließ. Ein alter Pfarrer wird, da er den Siebzigen nahe ist, abgesetzt, weil er mit den Schiffern gezecht und gespielt und, anstatt zu heirathen, sich einem alten verbuhlten, kupplerischen Weibe zugesellte. Dann kommt ein junger Seelsorger ins Dorf, der sich gar ernsthaft und feurig vornahm, die Verstockten zu zwingen und die verirrten Seelen zu ihrem himmlischen Vater zurückzuführen. Nur vor Einer speit er aus: das ist Stine Kos, die Tochter jener Alten, die dem Herrn Emeritus von allen Gemeindegliedern am innigsten zugethan war . . . Und als dann die große Sturmfluth kommt, die Herr Engel nöthig hat, um sein Drama „Ueber den Wassern" zu schreiben; als sie Alles, was auf dem Darß lebte und athmete, in ihre nassen Arme nimmt und begräbt und nur im Pfarrhause, da — Herr Engel braucht's wieder so für sein Stück — fünf Armselige und Einsame zurückbleiben, um menschlicher Voraussicht nach, in ein paar Stunden doch das Schicksal der Dorf- und Darßgenossen zu theilen, selbst da graut diesem seltsamen Gottesmann, der doch Wunderdinge zu vollbringen sich vermaß, vor der armen Stine Kos. Er speit im Angesicht des Premierenpublikums zwar nicht mehr vor ihr aus — dazu ist Herr v. Winterstein, der den Wunderpfarrer gab, viel zu wohlerzogen — aber ihn „ekelt" vor ihr. Mit gierigem Gurgeln steigen die Fluthen höher und höher; wenn die Leute auf der Bühne in ihrem Redefluß eine Pause eintreten lassen, hört man dazu noch den Wind pfeifen — aber Pfarrer Holm = v. Winterstein ekelt sich noch immer. Ihn, den es darnach treiben müßte, gerade unter den Verworfensten und Elendesten sein Heilswerk zu vollbringen, ihn ekelt vor diesem armen, reuigen Geschöpf. Mit Verlaub, hat dieser Pfarrer Holm, hat Herr Georg Engel nie etwas von dem rührendsten und tiefsinnigsten Evangelienkapitel gehört, das von Christo und der Sünderin Maria Magdalene handelt? Und wenn nicht, warum caprizirte er sich gerade auf Geschichten aus evangelischen Pfarrhäusern? Wenn aber wohl — warum schrieb er so einen Stoß? Vielleicht weil er als kluger Praktikus sein Publikum kannte. Das war gestern ein Jubiliren, ein Bravorufen und immer wieder Hervorklatschen, ein gegenseitiges Gratuliren unter der ausgiebig im Zuschauerraum vertheilten Verwandtenschaar, daß man wirklich wähnen konnte, ein großes, ein ergreifendes, ein echtes Kunstwerk wäre soeben beschieden worden. Und war doch nur ein verlogenes, aus Lesefrüchten und Effectrealeulen mühsam zusammengeklaubtes Theaterstück. Frau Agnes Sorma soll wieder einmal glänzend gespielt haben. Das mag wohl sein. Ich gestehe, daß ich froh war, als Stine Kos die Bühne verließ, um sich für den Pfarrer Holm ins

MARCHIVUM

Miß Alice Roosevelt ist die Tochter der ersten Gemahlin des Präsidenten; sie ist 18 Jahre alt und wird als eine sehr sympathische und schöne Erscheinung, groß und schlank, mit goldblondem Haar und blauen Augen geschildert.

Die neue Yacht des Kaisers.

In der nebenstehenden Zeichnung bringen wir unsern Lesern einen, nach authentischem Material angefertigten Segelriß der neuen, morgen vom Stapel laufenden Schoonerjacht des Kaisers. Das Schiff verspricht in jeder Beziehung ein Meisterwerk des hochentwickelten amerikanischen Yachtbaus zu werden, und es dürfte sich für die diesjährigen Regatten in Deutschland und England, an denen sich der Schooner betheiligen wird, kein ihm ebenbürtiger Gegner finden. Die Linienführung des Rumpfes der neuen Kaiseryacht sind von großer Schönheit, und ihre Abmessungen ganz gewaltige. Ueber die letzteren mögen die folgenden Angaben Aufschluß geben: Länge über Deck 50 Meter, in der Wasserlinie 37,75 Meter, Breite 8,50 Meter, Tiefgang 4,75 Meter. Die Takelage ist außerordentlich hoch und besitzt der Großmast beispielsweise bis zum Top eine Höhe von 33 Meter und der Großbaum eine Länge von 26,73 Meter. Der hohen Takelage entsprechend, ist auch die Segelfläche ganz bedeutend zu nennen. Im Ganzen kann die Yacht beim Winde 8 Segel setzen, und zwar 3 Vorsegel, 2 Gaffelsegel, 2 Topsegel, 1 Schratsegel. Auf unserer Zeichnung sind indessen nur die Segel dargestellt, welche beim Kreuzen, wozu die Yacht vornehmlich bestimmt ist, gesetzt werden. Bemerkenswerth ist an der neuen Schoonerjacht das kurze Vorgeschirr und der weit nach vorn überliegende Bug. Letzterer findet in einer geschmackvollen Gallionsfigur, einen Adlerkopf darstellend, ihren Abschluß. Als Baumaterial für den Schiffsrumpf war den Erbauern der Yacht



Stahl vorgeschrieben, welcher in der Beplankung eine Stärke von 5/16—7/8 Zoll besitzt. Die Masten und die anderen Rundhölzer sind, im Gegensatz zu denjenigen anderer moderner Yachten aus Holz hergestellt, und zwar sind dafür ausgesuchte, astfreie, Oregon-Kiefern verwendet worden. Was das Innere des Schiffes anbetrifft, so ist in erster Linie der 20 zu Fuß messende Salon zu erwähnen, der in der Mitte des Fahrzeuges liegt. An den Wänden des Salons laufen breite Polstersitze, und in der Mitte steht ein Eßtisch für 24 Personen. Ferner enthält der Salon einen Kamin, ein Klavier, Notenregale und Schreibtische. Hinter dem Salon befindet sich die Kajüte des Kaisers, in der sich eine Messingbettstelle, ein Kleiderschrank und ein Schreibtisch befinden. Hinter dieser Kajüte ist ein Badezimmer eingerichtet. Der kleinere Theil an der Backbordseite ist in drei Kajüten für Gäste eingetheilt. Vor dem Salon befindet sich die Küche für den Kaiser, und vor diesen die Mannschafts-Kombüse. Das Holzwerk in der Kabine des Kaisers wird aus Mahagonie bestehen und in Elfenbein und Gold gemalt werden. Die Wohnräume für die Mannschaften, deren Zahl rund 20 Köpfe betragen wird, liegen im Vorschiff und sind gleichfalls äußerst geräumig und bequem eingerichtet.

Für die Erbauer der Yacht, den Schiffsbauingenieur Mr. Wallace Downey und Mr. Carry Smith, den Besitzer der Werft auf Shooters-Island, wo das Schiff auf Stapel liegt, bedeutet der kaiserliche Auftrag nicht nur eine große Ehre, sondern auch einen immensen materiellen Vortheil, denn mit einem Schlag sind sie zu den populärsten Yachterbauern der Vereinigten Staaten geworden. Hoffen wir, daß der kaiserliche Schooner alle Erwartungen erfüllen und dem Konstrukteur, wie der Werft alle Zeit Ehre machen möge.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim, 24. Februar 1902.**

* **Der badische Landesverein für innere Mission,** welcher schon eine Reihe gemeinnütziger Anstalten in unserem Großherzogthum ins Leben gerufen hat, errichtet zur Zeit in der Nähe von Bretten ein Haus, das in erster Linie der Erziehung schulentlassener verwahrloster Mädchen dienen, daneben aber auch entlassenen weiblichen Strafgefangenen den Uebergang in geordnete Verhältnisse wieder ermöglichen soll. Das beste Vorbeugungsmittel gegen drohende sittliche Verlotterung eines Menschen und die daraus der menschlichen Gesellschaft, der Gemeinde wie dem Staate resultirenden traurigen Folgen ist ohne Zweifel eine noch rechtzeitig einsetzende Erziehung, die in Zucht und Ordnung bringt, was zu entarten droht, diese richtige Erwägung haben die Zwangs- resp. Fürsorgeerziehungsgesetze der letzten Jahre geschaffen und haben die weitesten Kreise mobil gemacht zur Mithilfe in ihrer zweckentsprechenden und erfolgreichen Durchführung. Das jetzt im Bau befindliche Erziehungs- und Zufluchtshaus bei Bretten soll eine empfindliche Lücke schließen in den bestehenden badischen Veranstaltungen zur Rettung gefährdeter weiblicher Jugendlichen. Die Nothwendigkeit dieses Werkes, die Art seiner Ausführung und seine Beziehung gerade auch zu den hiesigen einschlägigen Verhältnissen wird Herr Vereinsgeistlicher Ziegler aus Karlsruhe in einem Vortrage beleuchten, den derselbe am nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr in der Aula des hiesigen Realgymnasiums über das Thema: „Ein Rettungswerk an gefährdeten Töchtern unserer Heimath" halten wird. Jedermann, namentlich auch die Frauenvereinigungen, welche in der Fürsorge thätig sind, sind zum Besuche des Vortrags eingeladen.

* **Festgenommener Flüchtling.** Der vor zwei Jahren von Rupertsberg nach Amerika ausgewanderte und nunmehr in seine Heimath zurückgekehrte frühere Weingutsbesitzer, Weinhändler und Schaumweinfabrikant Alfred Burghardt wurde festgenommen und in das Untersuchungsgefängniß nach Frankenthal überführt. Bekanntlich ist s. Zt. nach dem Verschwinden Burghardts über das Vermögen desselben der Konkurs verhängt worden.

* **Lohnbewegung im Schneidergewerbe.** Die hiesigen Schneidergehilfen haben ihre Forderungen an die Schneidermeistervereinigung eingereicht, welche die Unterhandlung mit der Lohnkommission führen wird. Die Forderungen lauten im Wesentlichen. 1. Einführung geregelter Lohntarife. 2. Einführung von Betriebswerkstätten bis 1. März 1903. 3. Verbesserung der jetzt vorhandenen Werkstätten und sofortige Aufhebung des Sitzplatzwesens. 4. Einführung von Lohnbüchern, wo solche nicht vorhanden. 5. Anerkennung des von den Gehilfen errichteten Arbeitsnachweises. 6. Einsetzung eines Schiedsgerichtes, bestehend aus 3 Arbeitgebern und 3 Arbeitnehmern, welches etwaige Lohnstreitigkeiten zu prüfen und zu regeln hat.

Aus dem Großherzogthum.

⊙ **Heidelberg, 23. Febr. Gestern fand hier eine Versammlung von Bürgern der Weststadt statt, welche die durch den Betrieb der Nebenbahn** in unseren Straßen geschaffenen wirklich unerträglichen Zustände aufs Schärfste kritisirte und gegen die Erweiterung und Verlängerung der Konzession der Bahn eiferte. Die Bahn will nämlich von Schriesheim ein besonderes Geleise für Güterverkehr über eine zu erstellende Brücke in den Bahnhof führen, das jetzige Geleise aber weiter benutzen, und zwar theils für elektrischen Betrieb, theils für Dampfbetrieb (Arbeiterzüge und Marktwaaren). Gegenwärtig gehen täglich etwa 60 Schotterzüge über die Brücke durch die Sophienstraße und die Bergheimer Straße, machen dabei einen quälenden Lärm, erschüttern die Häuser und speien solchen Ruß und Rauch, daß Niemand die Fenster öffnen kann. Der Oberingenieur der Nebenbahn, Herr Nettel, vertrat das Interesse seiner Gesellschaft sehr geschickt. Die Mißstände gab er unumwunden zu, gerade sie hätten die Gesellschaft veranlaßt, andere Wege zu suchen. Die Bahn erfülle ihre Aufgabe; ihre Interessen und die der Stadt gingen parallel. Seine Ausführungen konnten indessen den allgemeinen Wunsch, daß die Stadt in ihren Straßen Herr sein solle, nicht ablenken. Seine Drohung, daß eine Vollspurbahn Mannheim—Schriesheim den Verkehr der Bergstraße nach Mannheim ziehen würde, falls man die Vollspurbahn Schriesheim—Heidelberg verhindere, machte keinen Eindruck. Dagegen schlugen die Ausführungen des Abg. Rohrhurst sehr ein, welcher sagte, man werde die Regierung auffordern, den § 4 der Konzession zu handhaben, wonach die Bahn die Einwohner Heidelbergs nicht belästigen dürfe. Eine Bittschrift an die Regierung wegen Nichtverlängerung der Konzession **bedeckte** sich mit zahlreichen Unterschriften.

B.C. **Breisach,** 23. Febr. Bei den Wasser- und Gasleitungsarbeiten wurde in der Judengasse ein Kugellager entdeckt. Dutzende eiserner Stückkugeln für grobes Geschütz fanden sich etwa ein Meter unter dem Straßenboden vor und waren dem Anscheine nach ursprünglich durch Holzwerk umrahmt und zusammengehalten. Die Kugeln dürften wahrscheinlich der Zeit des 30jährigen Krieges angehören. Man nimmt an, daß ein Versteck vorliegt, das möglicherweise vor der am 29. Dezember 1638 stattgehabten Uebergabe der Festung vorgenommen wurde. Größe und Gewicht würden ohnehin mit halben Carthaunenkugeln bezw. den noch leichteren Schlangen- und Falconenkugeln übereinstimmen.

* **Vom Schauinsland,** 21. Febr. Gestern Nachmittag wurde der Bergarbeiter A. nebst einer Frauensperson unter dem Verdachte unehelichen Zusammenlebens durch die Gendarmerie verhaftet. Er soll in Italien eine Frau mit Kindern sitzen haben und die obengenannte Person auf Grund unrichtiger Papiere für seine rechtmäßige Ehefrau ausgegeben haben. A. ist der Bergmann, der vor wenigen Wochen 112 Stunden im verschütteten Stollen zubrachte, während seine beiden Arbeitsgenossen zerschmettert waren. In Kappel angekommen, weigerte sich A., weiter zu marschiren. Es mußte für ihn und seine Begleiterin ein Fuhrwerk requirirt werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Aßmannshausen,** 21. Febr. Anscheinend infolge von Sprengarbeiten im hiesiger Quarzitwerk Niederwald lösten sich heute Mittag ca. 2 Uhr größere Gesteinsmassen von der Höhe des Niederwaldes bei der Rossel los und stürzten unter donnerähnlichem Gepolter bergab bis auf das Bahnplanum. Sämmtliche Weinberge, die sie auf ihrem Wege berührten, wurden fast völlig rasirt, sodaß der Schaden ein bedeutender sein dürfte. Mehrere zur Zeit dort arbeitende Frauen konnten sich nur mit knapper Noth vor den herabfallenden Steinen in Sicherheit bringen. Ein dicht vorher an der betreffenden Stelle vorbeifahrender Zug entging gerade noch dem Unglück. Unter den rollenden Gesteinsmassen befanden sich Blöcke bis zu einem Kubikmeter Inhalt. Man befürchtet noch weitere Nachrutsche.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frankfurter Schauspielhaus. Spielplan. Montag, 24. Febr.: „Mamsell Tourbillon". Dienstag, 25.: „Hamlet". Mittwoch, 26.: „Es lebe das Leben". Donnerstag, 27.: „Othello". Freitag, 28.: „Es lebe das Leben". Samstag, 1. März: Neu einstudirt: „Uriel Acosta". Sonntag, 2.: Nachm.: „Alt-Heidelberg", Abends: „Mamsell Tourbillon". Montag, 3.: „Alt Heidelberg".

Frankfurter Opernhaus. Spielplan. Montag, 24. Febr.: „Das süße Mädel". Dienstag, 25.: „Rigoletto". Mittwoch, 26.: „Das Glöckchen des Eremiten". Donnerstag, 27.: „Die Zauberflöte". Samstag, 1. März: Nachm.: „Das süße Mädel", Abends: „Lohengrin".

Wasser zu stürzen. Denn das gehört noch zu dem Tiefsinn dieses Fischer-, Sturmfluth- und Pfarrerdramas: die Stine liebt den jungen Pfarrer und als das Wasser im dritten Akt am höchsten gestiegen ist, kommt ein Lootsenboot vom nahen Festland und errettet die Eingeschlossenen. Bis auf Stine Hos, die sich leider schon ertränkt hat. Schade — armes Mädchen! — die fünf Minuten hätte sie auch noch warten können! . . . R. B.

Erinnerungen an Friedrich Nietzsche.

Unter diesem Titel hat ein Jugendfreund des unglücklichen Philosophen und Künstlers, der bekannte Indologe Prof. Paul Deussen ein Buch bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen lassen, das der Beachtung Aller werth ist. Deussen schildert anschaulich und anziehend die verschiedenen Phasen seiner Freundschaft mit Nietzsche und ihre beiderseitige Entwickelung. Es ist ein treffliches Buch. Ueberall bemüht sich Deussen ohne Voreingenommenheit seinem verstorbenen Freund gerecht zu werden, auch da, wo er ihm innerlich nicht zustimmt. Eine Reihe von Briefen Nietzsches gibt den tiefen Grundton an, auf dem die Erinnerungen aufgebaut sind. Zunächst wohl mag man es bedauern, daß die Briefe nicht der Sammelausgabe einverleibt wurden, die im Erscheinen begriffen ist; nach dem Lesen des Buches aber dankt man dem Verfasser für diese Veröffentlichung, um die das Persönliche seinen eigenen Reiz webt. Drei Briefe in Faksimile zeigen die markigen Schriftzüge Nietzsches und ein gutes Portrait führt den jungen Professor aus Basel vor.

In Basel verlebte Nietzsche seine glücklichste Zeit, von hier aus besuchte er oft Richard Wagner, dem er in inniger Begeisterung zunächst zugethan war. So schreibt er im Sommer 1869 an seinen Freund:

„Wenn Du mich einmal besuchst . . . so wirst Du finden, daß ich gut eingerichtet bin und mich hier wohlfühlen kann. Freilich fehlt es mir noch an intimen Freunden. Dagegen bin ich so glücklich Richard Wagner in der Nähe zu haben, und bei ihm, in seiner reizenden Villa am Vierwaldstätter See immer die gastlichste Aufnahme zu finden."

Im Brief vom 25. August 1869 heißt es: „Neuerdings beglückende Annäherung der wärmsten und gemüthvollsten Art an Richard Wagner, das will sagen: den größten Genius und größten Menschen dieser Zeit, durchaus incommensurabel! Alle zwei, drei Wochen verlebe ich ein paar Tage auf seinem Landgute am Vierwaldstätter See und erachte diese Annäherung als die größte Errungenschaft meines Lebens, nächst dem, was ich Schopenhauer verdanke."

Ende des Jahres theilt er mit: „Ich verlebe Weihnachten bei meinem edlen und im höchsten Sinn genialen Freunde Wagner und unserer ausgezeichneten Freundin Cosima von Bülow, d. h. auf Tribschen bei Luzern."

„Freilich habe ich das unschätzbare Glück, den wahren Geistesbruder Schopenhauers, der sich zu ihm wie Schiller zu Kant verhält, als wirklichen Freund zu besitzen, einen Genius, der dasselbe furchtbar erhabene Loos empfangen hat, ein Jahrhundert früher zu kommen als er verstanden werden kann."

Nur mit Rührung kann man die Schilderung von dem Besuche Deussens bei seinem Freunde in Sils-Maria lesen, die hier noch wiedergegeben sei: „Die warme Theilnahme, welche mir der Freund fortgesetzt und auch dann noch bewies, als unsere Wege so weit auseinander gegangen waren, ließ den Wunsch immer lebhafter in mir werden, den trotz seines leidenden Zustandes unermüdlich Thätigen und Fortschreitenden endlich einmal von Angesicht wiederzusehen. Und als ich mit meiner Frau im Herbst 1887 eine Reise durch Tirol, die Schweiz, Italien, Griechenland und die Türkei unternahm, war es mir eine Herzensangelegenheit, den Einsiedler von Sils-Maria zu besuchen. Ungeduldig wartete er auf unsern angekündigten Besuch, zweifelte an dessen Ausführung und war erst beruhigt, als unsere vorausgesandten Koffer als Unterpfand in seine Hände kamen. An einem wunderschönen Herbstmorgen stieg ich mit meiner Frau, von Chiavenna kommend, über den Malojapaß, und bald lag Sils-Maria vor uns, wo ich mit klopfendem Herzen dem Freund entgegentrat und ihn nach vierzehnjähriger Trennung tief bewegt umarmte. Aber welche Veränderungen waren in dieser Zeit mit ihm vorgegangen. Das war nicht mehr die stolze Haltung, der elastische Gang, die fließende Rede von ehedem. Nur mühsam und etwas nach der Seite hängend, sahen er sich zu schleppen, und seine Rede wurde öfter schwerfällig und stockend. Vielleicht hatte er auch nicht seinen guten Tag. „Lieber Freund", sagte er wehmüthig, indem er auf einige vorüberziehende Wolken deutete, „ich muß blauen Himmel über mir haben, wenn ich meine Gedanken sammeln soll." Er führte uns dann zu seinen Lieblingsplätzen. Besonders in Erinnerung ist mir noch ein Rasenlager dicht am Abgrunde, hoch über einem in der Tiefe dahinbrausenden Gebirgsbach. „Hier," sagte er, „liege ich am liebsten und habe meine besten Gedanken." Wir waren in dem bescheidenen Hotel zur Alpenrose abgestiegen, in dem Nietzsche sein Mittagsbrod, bestehend gewöhnlich in einer einfachen Kotelette oder dergleichen, einzunehmen pflegte. Dort zogen wir uns, um zu ruhen, für eine Stunde zurück. Kaum war sie verstrichen, so war der Freund schon wieder an unserer Thür, erkundigte sich zärtlich besorgt, ob wir noch müde seien, bat um Entschuldigung, wenn er zu früh gekommen sein sollte u. s. w. Ich erwähne dies, weil eine solche überreiche Besorgtheit und Rücksichtnahme früher nicht in Nietzsches Charakter gelegen hatte und mir für seinen gegenwärtigen Zustand bezeichnend schien. Am nächsten Morgen führte er mich in seine Wohnung, oder, wie er sagte, Höhle. Es war eine einfache Stube in einem Bauernhause, drei Minuten von der Landstraße; Nietzsche hatte sie während der Saison für einen Franken täglich gemiethet. Die Einrichtung war die denkbar einfachste. An der einen Seite standen seine mir von früher her meist noch wohlbekannten Bilder, dann folgte ein bäuerischer Tisch mit Kaffeetasse, Eierschalen, Manuskripten, Toilettengegenständen in buntem Durcheinander, welches sich weiter über einen Stiefelknecht mit darin steckendem Stiefel bis zu dem noch ungemachten Bette fortsetzte. Alles deutete auf eine nachlässige Bedienung und auf einen geduldigen, sich in Alles ergebenden Herrn. Nachmittags brachen wir auf, und Nietzsche gab uns das Geleite bis zum nächsten Dorfe, eine Stunde thalabwärts. Hier sprach er nochmals die düsteren Ahnungen aus, welche sich leider so bald erfüllen sollten. Als wir Abschied nahmen, standen ihm die Thränen in den Augen, was ich früher nie an ihm gesehen hatte. Ich sollte ihn nicht mehr mit klarem Bewußtsein wiedersehen."

MARCHIVUM

Unter den Victor Hugo-Anekdoten, von denen die Pariser Blätter gegenwärtig wimmeln, findet man auch die folgende: Als man in Frankreich noch darüber stritt, wer größer sei, Lamartine oder Victor Hugo, bestellte das Pariser Postamt einen Brief, der einfach an „den größten Dichter" adressirt war, an den Dichter des „Lac". Lamartine war aber so bescheiden, den Brief unerbrochen zu Victor Hugo zu tragen, welcher nun seinerseits betheuerte, er halte sich nicht für berechtigt, ihn anzunehmen. Nach einem langen Höflichkeitsaustausch der Beiden, die einander nicht liebten, wurde der Brief geöffnet und nun konnten Lamartine und Victor Hugo die Anrede lesen: „Mein lieber Alfred". Der so schrieb, war Alexander Dumas Vater, welcher für Alfred de Musset die größte Bewunderung hegte.

Ausstellung. Am Dienstag Vormittag öffnet der alte Börsensaal E 6, 1 wieder seine Pforten und zwar gelangen einige hervorragende Originalgemälde, u. A. Heinrich Heine's letzter Traum von Franz Kupka; das Heine-Denkmal der Kaiserin von Oesterreich auf Corfu; Vitriol von Professor Emil Reider; La Sirène moderne von R. Gérard und Loreley von Leonh. Sturm zur Ausstellung.

Notizbuch. Sudermanns Drama „Es lebe das Leben!" hatte im Wiesbadener Residenztheater einen großen, nachhaltigen Erfolg. — Aus München meldet man: Bei der Uraufführung von Frank Wedekinds Schauspiel „So ist das Leben" im Schauspielhause gab es einen heftigen Kampf zwischen Beifall und Opposition; Erfolg hatte nur ein von grotesker Romantik erfüllter Akt und einige satirische Szenen. — Otto Ernsts Drama „Die größte Sünde" errang bei seiner Erstaufführung am alten Leipziger Stadttheater bei guter Darstellung einen starken Erfolg.

Eine schwere Brandkatastrophe in Newyork.

Während sich die Stadt Newyork in Festgewand kleidet, um dem Prinzen Heinrich einen prächtigen, frohen Empfang zu bereiten, hat sich eine schwere Katastrophe ereignet, die einen Schatten auf die allgemeine Freude wirft. In einem Militärdepot entstand, wie wir bereits am Samstag mitgetheilt haben, ein Feuer, das sich rasch ausdehnte und unglücklicherweise wiederum ein Hotel ergriff, ähnlich wie bei Gelegenheit der letzten Explosion an der Untergrundbahn. Mehrere Personen wurden getödtet, viele andere trugen schwere Verletzungen davon. Die Opfer der Brandkatastrophe sind leider, wie man Anfangs befürchtete, sehr zahlreich. Fünfzehn Personen sind umgekommen, etwa fünfzig wurden verletzt. Ueber die Entstehung des Feuers, das, von heftigem Sturm begünstigt, so rasch um sich griff und über die furchtbaren Szenen beim Brande des Parkavenue-Hotels theilt dem Tag ein Kabeltelegramm folgende Einzelheiten mit: Das Feuer brach kurz nach 1 Uhr Nachts im Dach des Milizarsenals aus. Die Polizei richtete zunächst ihr Augenmerk darauf, die Bewohner der benachbarten Häuser zu retten. Gegen 2 Uhr sah man die Flammen die Fenster des fünften Stockwerks des Parkavenue-Hotels umzüngeln; alsbald erschienen die überraschten Bewohner, um Hilfe schreiend, an den Fenstern. Die Feuerwehrleute legten Leitern an und retteten zahlreiche Personen, verschiedene Frauen stürzten sich jedoch von der Höhe des fünften Stockwerks auf die Straße hinab. Andere Bewohner erstickten in dem Rauch.

Stimmen aus dem Publikum.

Eine Bitte an die städtische Leihhaus-Kommission.

Wir haben am Freitag der Versteigerung von Gold- und Silbersachen im städt. Leihhaus beigewohnt und dabei die Wahrnehmung gemacht, daß die Handhabung der Leihhaus-Versteigerungen nicht ganz korrekt ist. Wie es bei einer solchen Versteigerung hergeht, sei hier kurz geschildert: In der Mitte des Versteigerungslokales steht ein langer Tisch. An diesem sitzen die hiesigen Trödler und Trödlerinnen. Direkt neben dem Schalter, durch welchen die zu versteigernden Gegegenstände herausgereicht werden, steht in der Regel ein bekannter hiesiger Gold- und Silberwaarenhändler, damit er ja als Erster die Sachen direkt in Augenschein nehmen kann. Hinter den Trödlern stehen dichtgedrängt die anderen Steigerungsliebhaber. Die zur Versteigerung kommenden Objekte werden durch den Schalter dem Auktionator gereicht. Dieser schiebt sodann den Gegenstand unter Nennung des Anschlagspreises den Tisch entlang und die Trödler fallen darüber her. Die hinter ihnen stehenden Personen bekommen den Gegenstand nicht zu sehen. So kam es am Freitag vor, daß eine hintenstehende Frau, die geglaubt hatte, es werde eine Damenuhr versteigert, eine alte silberne Herrenuhr erstand. Die Versteigerung gilt doch nicht für die Trödler allein. Bei jeder Versteigerung ist es üblich und wohl auch Vorschrift, daß die zum Ausgebot gelangenden Gegenstände laut ausgerufen und durch Indieböhehalten gezeigt werden. Bei den Leihhaus-Versteigerungen ist dies nicht der Fall. Wir möchten diese Inkorrektheit der städt. Leihhaus-Kommission durch diese Zeilen zur Kenntniß bringen und dieselbe ersuchen, dahin zu wirken, daß in Zukunft bei den Leihhaus-Versteigerungen die Gegenstände laut ausgerufen und für Jedermann sichtbar gezeigt werden. Es wird dadurch nicht allein den Steigerungsliebhabern Rechnung getragen, auch der Leihhauskasse bringt dies Vortheil, denn es ist doch klar, daß auf einen Gegenstand, den man gesehen hat, eher mitgeboten wird. Und je mehr Mitbieter, desto höher der Erlös. Also fort mit dem Privilegium für Goldwaarenhändler und Trödler.

Besucher der letzten Leihhaus-Versteigerung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* Frankfurt a. M., 24. Febr. Hier fand gestern die Generalversammlung des hessischen Bauernbundes unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Köhler-Langsdorf statt. Der Bund hat im letzten halben Jahre um 1450 Mitglieder zugenommen. Die Satzungen wurden genehmigt und Köhler-Langsdorf zum ersten Vorsitzenden gewählt. Es referirten Abg. Wolf, Otto Hirschel und A. Neuninger.

* Hamburg, 24. Febr. Der Kaiser hat Frau Krüger in Altona an ihrem gestrigen 100. Geburtstage durch den kommandirenden General von Maffow eine silberne Mundharfe überreichen und seine Glückwünsche aussprechen lassen.

* Basel, 24. Febr. Der Verleger der Basler Nachrichten, Wackernagel, ist gestern Abend gestorben.

* London, 24. Febr. Die „Times" meldet aus Wellington: Chamberlain lehnte das Anerbieten der Maori, Militärdienst zu leisten, ab.

* Palermo, 24. Febr. Aus Marzamemy wird gemeldet: Der von Cypern kommende russische Dampfer „Gorsanown" ist gestern bei Sturm an der Küste gescheitert. Drei Mann der Besatzung retteten sich in ein Boot, 14 Mann, darunter der Kapitän mit seiner Frau, wurden durch ein Rettungsboot gerettet. Da die Nacht hereinbrach ist die Rettung der noch an Bord befindlichen Personen auf heute verschoben worden.

* Jelisawetpol, 24. Febr. Am 13. d. Mts. wurden, wie sich jetzt herausstellt, im ganzen Gouvernement Jelisawetpol größere oder geringere Erdstöße wahrgenommen.

* Madrid, 24. Febr. Nach einer Depesche des Heraldo aus Manresa, sollen die Führer der Carlisten häufig Zusammenkünfte in Berga haben. Sie sollen zum Zwecke einer demnächstigen Erhebung Waffen ankaufen. Man glaubt indessen, daß diese Gerüchte unbegründet sind.

* * *

Zu den Unruhen in Spanien.

* **Barcelona, 24. Febr. In dem bei Harrya (?) gelegenen Kloster platzte gestern früh eine Dynamitbombe. Das Gebäude wurde stark beschädigt. Unter den Insassen brach eine große Panik aus. Zwei Personen, die verdächtig sind den Anschlag verübt zu haben, wurden verhaftet. Ausständige versuchten dieselben zu befreien, wurden aber von der Polizei, welche Feuer gab und mehrere Personen tödtete und verwundete, daran gehindert. Die aus Madrid mit der letzten Post hier eingegangenen Zeitungen wurden beschlagnahmt.**

* Barcelona, 23. Febr. Die Arbeitgeber weigern sich, den von den Arbeitern geforderten Lohn für die vergangene Woche zu zahlen. Im Einverständniß mit dem Generalkapitän beschlossen die Fabrikbesitzer den Betrieb wieder aufzunehmen, doch wird gefürchtet, daß die meisten Arbeiter nicht arbeiten.

* Perpignan, 23. Febr. Aus Barcelona angekommene Reisende berichten, daß die Ausständigen durch die Weigerung der Behörden, die Haupträdelsführer freizulassen, im höchsten Grade gereizt seien. Während die Zeitungen keine Setzer finden können, lassen die Sozialisten und Anarchisten Maueranschläge drucken, die zur Fortsetzung des Ausstandes rathen. Mehrere englische Schiffe verlangen Schadenersatz, da sie ohne Ladung abgehen mußten.

* Sevilla, 24. Febr. Gruppen von Arbeitern durchzogen die Straßen und veranstalteten unter Hochrufen auf den Ausstand vor der Kavallerie-Kaserne Kundgebungen. Eine Abtheilung Kavallerie ging gegen die Ausständigen vor und zerstreute dieselben.

* * *

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

* Newyork, 24. Febr. Prinz Heinrich gab gestern Abend an Bord der „Hohenzollern" ein Mahl mit folgende Gästen: dem Gesandten des Präsidenten, dem Botschafter von Holleben, den Mitgliedern des in Newyork wohnenden Konsulatcorps, vielen hervorragenden Persönlichkeiten u. Gefolge. Später wohnte der Prinz dem Empfang im Klubhause des Deutschen Vereins bei, wohin er durch eine Schwadron berittener Nationalgarde eskortirt wurde. Das Gefolge des Prinzen Graf Baudissin und die übrigen Offiziere der Hohenzollern schlossen sich ihm an. Auf Wunsch des Prinzen wurden ihm im Klubhause die Mitglieder und deren Familien vorgestellt. Dabei verneigte er sich vor den Männern und reichte den Damen die Hand. Vom Klubhause fuhr der Prinz nach der Pennsylvannia-Fähre in der 32. Straße und kam um Mitternacht in Jersey-City an und bestieg noch den Bahnzug. Um 1 Uhr setzte sich dieser in Bewegung. Der Prinz erschien alsbald auf der rückseitigen Plattform, verbeugte sich dankend für die Sympathiekundgebungen der Bevölkerung. Das Geschwader des Admirals Evans illuminirte gestern Abend. Auf der „Illinois" war der Name des Schiffes, der in Buchstaben aus elektrischen Lampen gebildet war, zwei Fuß hoch oberhalb der Kommandobrücke angebracht. Am Hause des Steuermannes, am Mastkorbe und an der Schiffswandung befanden sich in elektrischen Flammen die Worte: „Willkommen Prinz Heinrich". Auch die Reeling, Masten u. s. w. waren elektrisch beleuchtet. Besonders effektvoll war auch die Illumination der „Cincinati.

* Newyork, 24. Febr. Präsident Roosevelt erwiderte auf das Telegramm des Prinzen Heinrich an Bord des „Kronprinz Wilhelm" mit nachstehenden Telegramm: „Weißes Haus, 22. Februar. Prinz Heinrich von Preußen, Bord der „Hohenzollern". Newyork City. Ich nehme Ihren so herzlichen Gruß bei Ihrer glücklichen Ankunft an und danke Ihnen für die Botschaft Namens des amerikanischen Volkes. Ich werde Sie sehen und freue mich darauf morgen mit Ihnen persönlich zusammenzutreffen. Theodor Roosevelt."

* Newyork, 23. Febr. Die „Associated Preß" veröffentlicht ein Interview eines Vertreters mit dem Begleiter des Prinzen Heinrich, Kapitän Müller, welcher in Ostasien Adjutant des Prinzen gewesen ist, sofort nach dem Eintreffen des „Kronprinz Wilhelm". — Im Verlaufe des Gesprächs berührte der Interviewer die Angelegenheit Dewey-Müller, schilderte die Sachlage beim Mahl, das Prinz Heinrich seiner Zeit im Hafen von Hongkong dem dort anwesenden fremden Schiffskommandanten gab, und hob hervor, der Prinz habe später bei einem gelegentlichen Besuche auf Deweys Flaggschiff Dewey darin Recht gegeben, daß, da Dewey bei jenem Mahle der Aelteste der anwesenden Gäste war, der Prinz in seinem Toaste auf die Souveräne und Oberhäupter der in Hongkong vertretenen Staaten vor den Souveränen Englands und Rußlands hätte nennen sollen. Dewey habe die Erklärung des Prinzen herzlichst dankend aufgenommen und ihm gesagt, er habe ihn schon immer gern gehabt, liebe ihn jetzt aber noch mehr. Dewey habe später den Prinzen eingeladen, ihn in Manila zu besuchen, der Prinz sei aber dienstlich verhindert gewesen, der Einladung nachzukommen. Müller über die Bedeutung des jetzigen Besuches des Prinzen befragt, äußerte sich sodann, der Prinz hatte bei seiner Rückkehr aus Ostasien schon den lebhaften, damals nicht ausführbaren Wunsch, die Vereinigten Staaten kennen zu lernen. Der Prinz betrachte es als seine Aufgabe, die auf gegenseitige Werthschätzung gegründete Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu fördern.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 24. Februar.

Am Bundesrathstische Freiherr v. Thielmann. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Erster Punkt der Tagesordnung: Endgültige Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen Schutzgebietes für 1898, wird debattelos erledigt. Es folgt zweite Berathung des Reichshaushaltsetats: Zölle und Verbrauchssteuern.

Auf Antrag Müller-Sagan wird der Titel Zölle an die Budgetkommission überwiesen. Bei Titel Tabaksteuer tritt Abg. Rösicke (Kaiserslautern) für die Erhöhung der Tabakzölle wegen des niedrigen Preises des Tabaks ein. Die gegenwärtige Spannung zwischen dem Preis des Tabaks und dem Zoll des importirten Tabaks sei viel zu gering. Infolgedessen sei der Import kolossal gestiegen. Es ist durchaus möglich, aus inländischem Tabak gute Qualitäten herzustellen. Die Erhöhung der Importzölle würde seine Verwerthung erleichtern. Die Art der Erhebung der Steuer auf die inländische Produktion ist besonders für die Pflanzer sehr beschwerlich und müßte nicht mehr nach dem Gewicht, sondern nach der Bebauungsfläche, noch besser nach dem Werth besteuert werden.

Mollenbuhr (Soz.) führt aus: Der deutsche Tabak ist nicht geeignet zur Zigarettenfabrikation. Man thue den Tabakbauern einen schlechten Dienst, wenn man ihnen mit Zollerhöhungen zu helfen glaube. Wo hohe Zölle sind, sinke der Zigarrenkonsum und steige der Zigarettenkonsum. Die ganzen Plackereien bei der Besteuerung des deutschen Tabaks müßten allerdings vermieden werden; aber die Werthsteuer werde diese Plackerei nur noch vermehren. Redner bezeichnet dies als ungehörig.

Frhr. v. Thielmann bestreitet, daß der Tabakbau zurückgegangen sei. Bei der Flächensteuer, die wir 60 bis 70 hatten, wurden die Tabakbauern schwer geschädigt. Deshalb ging man zur Gewichtsteuer über. Die Werthsteuer wiege noch schwerer als die Werthzölle, da der Werth des Tabaks nach Jahren und die Art der Bebauung sehr wechsle. Wie die Steuerbehörde bei der Veranlagung der Steuer den Werth des Tabaks angeben soll, ist mir unverständlich. Durch die Werthsteuer würde der Tabakbau sehr geschädigt.

v. Kardorff (Reichsp.) führt aus: Der Hauptgrund des Rückganges des Tabakbaues liegt darin, daß die Bauern sagen, eher daß wir die Plackerei mit der Steuerbehörde haben wollen, lieber den Tabakbau aufgeben. Redner tritt dann für gleiche Erleichterungen des Tabakbaues ein, wie sie in Elsaß-Lotheingen stattfinde.

Rösicke (fraktionslos) beharrt auf seinen Ansichten.

Frhr. Heyl zu Herrnsheim führt aus: Er treibe den Tabakbau in beschränktem Maßstabe und müsse konstatiren, daß er dabei mit Unterbilanz arbeite, immerhin sei es ihm gelungen, eine Besserung der Qualität seiner Produkte herbeizuführen. Er werde nach wie vor seine diesbezüglichen Erfahrungen zur Verfügung stellen.

Es folgen Bemerkungen der Abgg. Mollenbuhr, Rösicke (Kaiserslautern).

Der Titel wird hierauf bewilligt, ebenso die übrigen Verbrauchssteuern; außerdem die nicht auf der Tagesordnung befindliche Zuckersteuer. Bewilligt wird auch das Kapitel der Reichsstempelabgaben.

Der Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, in den nächsten Tagen die Sitzung ausfallen zu lassen, um der Budgetkommission Gelegenheit zu geben zur Erledigung ihrer Arbeit.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Rechnungssachen, Petitionen. Schluß gegen 3 Uhr.

Mannheimer Handelsblat.

Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)

vom 24. Februar.

Weizen pfälz.	—·——17.50	Hafer, württb. Alp	—.——.—
„ norddeutscher	—.——.—	„ amerik. weißer	—.——.—
„ russ. Azima	17.75—18.25	Maisamer. Mixed	—.——.—
„ Theodosia	18.——18.40	„ Donau	—.——18.—
„ Saxonska	—.——18.—	„ La Plata	18.25——.—
„ Girka	—.——17.75	Kohlreps, d. neuer	—.——28.—
„ Taganrog	17.50—18.—	Kleesamen deutsch. I	105.—115.—
„ rumänischer	17.25—18.—	„ „ II	94.— 100.—
„ am. Winter	—.——18.25	„ amerik.	94.— 102.—
„ Chicago II	—.——.—	„ neuer Pfälzer	—.——.—
„ Manitoba I	—.——.—	„ Luzerne	110.—115.—
„ Walla Walla	17.90——.—	„ Provenc.	112.—117.—
„ Kansas II	—.——18.20	„ Esparsette	33.——35.—
„ Californier	18.20——.—	Leinöl mit Faß	—.——71.50
„ La Plata	17.50——.—	„ bei Waggon	—.——71.—
Kernen	—.——17.50	Rüböl „ „	—.——65.—
Roggen, pfälz.	—.——14.75	„ bei Waggon	—.——63.—
„ russischer	15.——15.25	Am. Petroleum Faß fr. mit 20% Tara	—.——22.00
„ rumänischer	—.——.—	Am. Petrol. Wagg.	—.——21.60
„ norddeutscher	—.——.—	Am. Petrol. in Cist. p. 100 kon netto verzollt	—.——18.—
„ amerik.	—.——.—	Russ. Petrol. fr. Faß	—.——20.90
Gerste, hierländ.	—.——16.50	Russ. Petrol. Wagg.	—.——19.90
„ Pfälzer	16.50—17.25	Russ. Petrol. in Cisternen p. 100 kon netto	—.——16.40
„ ungarische	—.——.—	Rohsprit, versteuert	—.— 107.—
Futter	—.——13.25	70er Sprit	—.——40.—
Gerste rum. Brau	—.——.—	90er do. unverst.	25.——.—
Hafer, bad.	16.50—17.—		
„ russischer	17.——18.—		
„ norddeutscher	17.50—18.—		

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	28.50	26.50	24.50	23.50	22.50	20.50

Roggenmehl Nr. 0) 23.50 1) 20.50.

Weizen ziemlich unverändert. Roggen fest. Braugerste und Hafer etwas höher. Mais unverändert.

Mannheimer Effektenbörse vom 24. Febr. (Offizieller Bericht.) Die heutige Börse war äußerst still. Gefragt wurden: Brauerei Eichbaum-Aktien zu 175.50 %, und Bad. Schifffahrts-Assekuranz-Aktien zu 525 Mk. pro Stück. Niedriger notirten: Westeregeln Stamm-Aktien. Notiz 195 B.

Frankfurt a. M., 24. Februar. Kreditaktien 220.80, Staatsbahn 145.—, Lombarden 19.20, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 101.—, Gotthardbahn 168.40, Disconto-Commandit 194.—, Laura 208.20, Gelsenkirchen —.—, Darmstädter 137.75, Handelsgesellschaft 158.80, Dresdener Bank 159.—, Deutsche Bank 211.—, Bochumer 202.80, Northern —.—. Tendenz: fest.

Berlin, 24. Febr. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 220.90, Staatsbahn 144.80, Lombarden 18.75, Diskonto-Commandit 195.25, Laurahütte 207.90, Harpener 166.50, Russische Noten —.—. Tendenz: fest.

(Schlußcourse). Russen-Noten cpt. 217.10, 3½ % Reichsanleihe 102.50, 3 % Reichsanleihe 96.25, 3½ % Bad. St.-Obl. 1900 100.50, 4 % Bad. St.-A. 1901 105.60, 4 % Hessen 105.50, 3 % Hessen 91.—, Italiener 100.70, 1860er Loose 152.30, Lübeck-Büchener 138.90, Marienburger —.—, Ostpreuß. Südbahn 80.70, Staatsbahn 144.50, Lombarden 18.50, Canada Pacific-Bahn 111.20, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —.—, Kreditaktien 219.60, Berliner Handelsgesellschaft 153.70, Darmstädter Bank 138.10, Deutsche Bankaktien 211.70, Disconto-Commandit 194.90, Dresdner Bank 137.40, Leipziger Bank 1.90, Berg.-Märk. Bank 148.—, Pr. Hyp.-Akt.-Bank 11.30, Deutsche Grundschuld-Bank —.—, Dynamit Trust 179.—, Bochumer 202.—, Consolidation 306.20, Dortmunder 57.50, Gelsenkirchener 178.90, Harpener 167.50, Hibernia 164.20, Laurahütte 206.20, Stettiner Vulkan 196.10, Licht- und Kraft-Anlage 101.40, Westeregeln Alkalin 194.50, Aschersleben Alkali-Werke 154.50, Deutsche Steinzeugwerke 274.—, Hansa Dampfschiff 127.50, Wollkämmerei-Aktien 158.—, 4 % Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 101.—, 3½ % Bayern 100.70, 3 % Sachsen 91.70, Schalk, G. u. H. P. 326.—, Mannheim Rheinau —.—, Kannengießer 112.30. Privatdiscont: 1⅜ %.

* Berlin, 24. Febr. (Tel.) Fondsbörse. Auf auswärtige bessere Stimmungsberichte eröffnete die heutige Börse in entschieden fester Tendenz. Türkenwerthe angeregt und im Zusammenhang damit auch deutsche Banken. Eisenaktien standen in reger Nachfrage. Kohlenaktien, ausgenommen Consolidation, schwächer. Fonds fest. Ultimogeld 2¼ pCt. Privatdiskont 1⅝ pCt.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms,
für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller,
für Theater, Kunst und Feuilleton: Fritz Goedecker.
für den Inseratentheil: Karl Apfel,
Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
(Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

MARCHIVUM

S. Fels.

Der Inventur-Ausverkauf zu enorm billigen

Preisen **dauert** vom 24. Februar **bis 6. März.** 20700

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 25. Februar 1902, Nachmittags 2 Uhr,
werde ich im hiesigen Versteigerungslocal Q 4, 5, gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 20699

1 Wagen Saffianleder und Seidenatlas.

Mannheim, 24. Februar 1902.
Danguard,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 25. Febr. 1902, Nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Auftrage des Jacob Rüblemann hier öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigern: 20697

48 Patentstühle.

Mannheim, 24. Febr. 1902.
Baumann, Gerichtsvollzieher,
Rheindammstr. 24, II.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 25. Febr. 1902, Nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 20689

1 Vertikov.

Mannheim, 24. Februar 1902.
Kramer, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, 25. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr
werde ich im langen Rötterweg im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

1 Parthie Dielen, 8 Schubkarren, Schaibretter, Asphaltkübel, Asphaltblöcke und 6 Picke.

Daran anschließend im Pfandlokal Q 4, 5:

1 Eisschrank, 1 Ladentheke, 1 Tafelwaage mit Gewichten, verschiedene Spezereiwaaren, sowie Möbel aller Art und 3 Asphaltkessel. 20691

Mannheim, 24. Februar 1902.
Lindenmeier,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

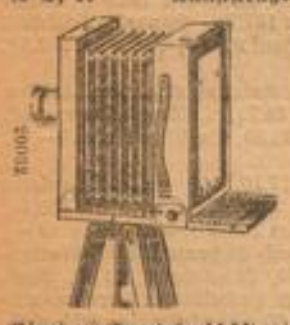
Im Auftrag des Erben der Ledigen Louise Zwicker, versteigere die zum Nachlaß gehörig habenden Gegenstände am
Dienstag, 25. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,
K 3, 17
öffentlich gegen Baar: 1 „Pfaff" Nähmaschine (wenig gebraucht) 1 Pfeilerschrank, 2 Mahagoni-Sessel 2 do. Stühle, gep., 1 Bauernnischchen **2 Kupferstiche** „Hochzeit zu Cana" 105:75 cm u. „Liebesdienst" 80:65 cm, 1 Radirung „Halt im Dorf" 60:50 cm, 1 Oelgemälde „Italiener" v. Gyizl, 2 echte chines. Bilder, auf Reispapier, 1 Bild „Lotte" 100:80 cm, sämmtliche Bilder sind gut eingr., 1 Trumpfstuhl, 1 Glas mit 6 Kaffeelöffel (Christofle), 1 Operngl., Federbett (1 Deckbett 2 Kissen), 4 Damenhüte, 1 feines Jacket, versch. sehr gute Frauenkleider, 1 Partie gutes Bett- u. Leibwäschzeug, 2 Schlafkörbe, 1 Koffer u. Sonstiges.

NB. Die Gegenstände können Montag Nachmittag von 2—4 Uhr angesehen werden. 20651

Theodor Michel, Waisenrath.

M. Kropp

Nachfolger.
N 2, 7. Kunststraße.



Einziges Specialgeschäft mit Drogen- u. Chemik.-Handlung

Alle zurückgesetzte
Teppiche
Portieren
Gardinen
werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.
Special-Teppichgeschäft
M. Brumlik
F 1, 9 Marktstr. **F 1, 9.**

Zwei schwere Zugpferde zu verkaufen. **K 2, 33.** 3122

Verloren

Verloren eine **goldene Brosche** in Papier eingewickelt. Um Rückgabe gegen Belohnung wird geb. **G 2, 9,** 2 Tr. 3199

Kaufmännischer Verein

Mannheim. E. V.

Cyklus litterar-historischer Vorträge

des Herrn
Universitätsprofessors **Heinrich Spitta, Tübingen**

Donnerstag, den 27. Februar 1902
„Lessing und seine Zeit. Der Dichter und sein Werk".

Donnerstag, 6. März 1902
„Lessing und unsere Zeit. Der Dichter und sein Vermächtniß"

Die Vorträge finden im **Stadtparksaale** präzis 8½ Uhr Abends statt.

Karten für **Nichtmitglieder** und zwar: für einen gewöhnlichen Platz zu **M. 3.—**, für einen Sperrsitz zu **M. 5.—** sind auf unserem Bureau **C 4, 11,** II. Stock erhältlich.

20678 **Der Vorstand.**

E 6, 1 **Alter Börsensaal** E 6, 1

Dienstag, den 25. Februar, Vormittags:

Eröffnung

der Ausstellung hervorragender Colossal-Gemälde:

Heinrich Heine's letzter Traum
von Franz Kupka.
Heine-Denkmal der Kaiserin von Oesterreich auf Corfu
von Franz Kupka.
Vitriol
von Professor Emil Neide. 20692
La Sirène moderne von N. Gérard
Loreley von Leonh. Sturm.

Von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Empfehle große Sortimente
Wachstuche
Ledertuche
Gummituche
in allen Farben u. Breiten. 20513
Abgepaßt schon von 48 Pfg. an.
F 2, 8 Ludwig Feist F 2, 8.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, dass unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr **Hermann Hafner** junior,
Metzgermeister,

verflossene Nacht 11½ Uhr nach achttägigem, schwerem Kranksein, im nahezu vollendeten 40. Lebensjahre, sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, 24. Februar 1902.

Die Beerdigung findet **Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause C 3, 15** aus statt.

Condolenzbesuche werden dankend abgelehnt. 20690

2er-Club Mannheim.

Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Mitgliedern die schmerzliche Mittheilung, daß unser langjähriges, treues, ordentliches Mitglied Herr 20701

Hermann Hafner

heute Morgen nach kurzem Kranksein gestorben ist.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus** statt und bitten wir unsere Mitglieder um recht zahlreiche Betheiligung.

Zusammenkunft um **9 Uhr im Lokal C 1, 15.**

Der Vorstand.

Rheinschiffahrt Actiengesellschaft

vorm Fendel, Mannheim.

Bilanz-Conto per 30. September 1901.

Aktiva. | Passiva.

Aktiva	M.	₰	M.	₰	Passiva	M.	₰	M.	₰
An Cassa und Reichsbank-Giro-Conto			4,567	14	Per Actien-Kapital-Conto			2,500,000	—
„ Wechsel-Conto			10,020	—	„ Reservefond-Conto			58,943	82
„ Conto-Corrent-Conto					„ Dotations-Conto			400,000	—
Debitoren	761,356	00			„ Conto-Corrent-Conto				
Bankguthaben	278,920	—	1,040,276	00	Creditoren	552,853	59		
„ Materialien-Conto Vorrath an Kohlen, Oele, Farben, Schiffsbedarfsartikel	21,648	09			Anzahlung a. II. Kap.-Erhöhung	327 750	—	880,603	59
Reservetheile	13,299	10	34,847	19	„ Gewinn- und Verlust-Conto				
„ Schiffspark-Conto	3,190,591	18			10% Reservefond	16,081	14		
Abschreibung	202,900	18	2,987,691	—	4% auf Actien-Kapital	100,000	—		
„ Mobilien u. Utensilien-Conto					Vertragl. Tantieme a. d. Vorstand	16,441	34		
in Mannheim	13,870	31			Statut. Tantieme a. d. Aufsichtsrath	22,891	92		
in Straßburg	38,962	44			2% Superdividende	50,000	—		
in Ludwigshafen	8,751	11			Versicherungsfond	75,000	—		
	61,584	86			Unterstützungsfond	5,000	—		
Abschreibung	30,791	86	30,792	—	Vortrag auf neue Rechnung	57,579	69	343,095	89
„ Säcke-Conto	2,071	60							
Abschreibung	2,070	60	1	—					
„ Werkstatt-Anlage-Conto	7,573	70							
Abschreibung	757	70	6,816	—					
„ Rahmbau-Conto			16,008	40					
„ Werfthalleban-Conto			44,690	18					
„ Werkstattbau-Conto			4,937	40					
„ Effecten-Conto			2,000	—					
			4,182,645	40				4,182,645	40

Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Septbr. 1901.

Soll. | Haben

Soll	M.	₰	M.	₰	Haben	M.	₰
An Tantieme des Aufsichtsraths für das erste Betriebsjahr 1899/1900			8,276	76	Per Vortrag vom Jahr 1899/1900	21,472	—
„ Zinsen			40,982	52	„ Ueberschuß der Betriebs-Conti	751,901	37
„ General-Unkosten			144,398	70			
„ Abschreibungen							
a. auf Schiffspark	202,900	18					
b. „ Mobil. und Utensil.	30,791	86					
c. „ Werkstattanlage	757	70					
d. „ Säcke	2,070	60	236,520	34			
„ Bilanz			343,095	89			
			773,274	31		773,274	31

Die in der heutigen Generalversammlung auf 6% festgesetzte Dividende gelangt **sofort** mit M. 60.— an **unserer Casse** und bei der **Pfälzischen Bank** in **Ludwigshafen** und **deren Filialen,** sowie bei dem **Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf,** gegen Einlieferung des Dividendenscheines No. 2, zur Auszahlung.

Mannheim, den 22. Februar 1902. 20693

Der Vorstand:
Fendel. Meuthen.

Gummi-Artikel
Bettstoffe, Irrigator, Pessarien, alle zur Wochenbett- und Krankenpflege nöthigen 19164
in nur feinster Qualität.
Mayscheider, K 1, 5,
Bernhardusbof. Tel. 1029.

Unterricht

Ecole française
Q 3, 19, eine Treppe
Conv. Gramm. Handelskorresp. Cours de Litterature. 2770

Gründl. Klavierunterricht ertheilt akad. geb. Dame Erwachsenen, sowie Kindern nach leicht faßl. Methode per Stunde 1 Mark. 3105 **T 6, 29,** 3. Stock.

Vermischtes

Betheiligung
mit **M. 2000.—,** thätig oder still, von einem zur Zeit in der chemischen Grossindustrie thätigen Kaufmann, Mitte 20, **gesucht.**
Offerten unter No. 20559 an die Expedition d. Bl. Blattes.

Parkettboden w. gem. u. abgeb. sow. Aufpol. u. Wichsen v. Möbeln. 3067 **G. Rampmaier,** U 2, 8.

Geld sof. in jed. Höhe a. Schuldschein, Wechsel, Pol. Erbschaft, Hyp. u. dgl. zu günst. Beding. Rückporto. 3096 **G. Marlier, Nürnberg, 85.**

8000 Mk. auf ein Haus als 1. Hypothek gesucht.
Offerten unter Nr. 3089 an die Exped. d. Bl.

25000 Mk.
als zweite Hypothek gegen gute Sicherheit gesucht.
Offerten unter Nr. 16070 an die Expedition dieses Blattes.

15—16000 Mark
als 1a. zweite Hypothek auf ein sich sehr gut rentirendes Haus, wird von einem jungen Kaufmann, welcher sich in gutbezahlter gesicherter Stellung befindet, gegen gute Verzinsung und prompte jährliche Abzahlung **gesucht.**
Offerten unter Chiffre K. 18731 an die Exped. d. Blattes.

10000 Mk.
auf II. Hypotheke, auf 1a. Object, sofort oder später **gesucht.**
Off. unt. Nr. 18896 a. d. Exped.

Wer leiht einem jungen Mann in guter Stellg. **500 Mk.** unter guter Bürgschaft u. monatl. Rückzahlung. Gefl. Off. unter Nr. 3102 an die Exp. d. Bl.

Federrolle
20—30 Ztr. Tragkraft, auf 4—6 Wochen zu leihen gesucht. Anträge unter Nr 3165 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine kleine Familie
wünscht **ein Kind** irgend welchen Alters **in Pflege** zu nehmen. Einmalige Vergütung nicht ausgeschlossen. Gute Pflege zugesichert. Offerten u. **E. G. 3056** a. d. Exped.

Fräulein
ertheilt Unterricht in Stenographie. Näheres in der Exped. 3153

Französisch.
Unterricht ertheilt ein Franzose gegen mäßige Vergütung in und außer dem Hause. 3012
Näh. **Schwetzingerstraße 20,** 1 Treppe, links.

Tüchtige **Büglerin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Seckenheimerstr. 9, 4. St., l. 3118

Restaurationsköchin empf. sich zur Aushilfe in Wirthschaften, Konfirmationen u. sonst. Festlichkeiten. L 4, 11, 4. St. 3092

Eine Büglerin nimmt noch Kunden in und außer dem Hause an. R 6, 2, part. 2910

Ankauf

Gebr. Herren- u. Frauenkl., Schuhe u. Stiefel etc., **gebr. Möbel u. Betten kauft M. Bickel, Mittelstr. 99.** 2788

Getragene Kleider,
Stiefel u. Schuhe kauft 2508
A. Rech, S 1, 10.

Kaufe u. verk. stets gebr. **Pianino**
A. Demmer, Ludwigshafen. 1808

Getrag. **Herren- u. Frauenkleider, Schuhe und Stiefel** kauft **Lud. Herzmann,**
20046 **E 2, 12.**

Verkauf.

Ein gut gehendes **Bahnhof-Hotel,** mit schönen Wirthschaftsräumen, 2 Nebenzim. mit einem 500 qm gr. Saal u. Bühne, gr. Restaurt.-Garten, gut möbl. Zim. u. Zubeh. für den Preis von M. 115000 u. Anzahl. M. 15000, weg. Wegz. d. Eigenth. zu verk. Näh. d. Agent **Adam Bossert,** 4. Querstr. 48. 3008

Ein **Taschendivan** und zwei gebrauchte **Sopha** billig zu verk. 3100 **U 3, 12,** parterre.

Moderne, solid gearbeitete
Divans
zu verkaufen. 20533
Fuhr & Thiele, C 3, 2.
Ebendaselbst **Lehrling** gesucht.

Eine **Ladentheke** zu verkaufen. 3114 **Riedfeldstr. 7,** Laden.

Neue Hundehütte, 70 cm hoch und 70 cm lang, billig zu verkaufen. 3043
Schwetzingerstraße 21, 2. St.

Für Brautleute.
Salon-Garnitur und Divan sehr billig zu **verkaufen.** 2787
G. Daz, Tapeziergesch. **O 4, 11.**

Eine neue **Federrolle,** 20—25 Centner Tragkraft, zu verkaufen. 20367 **G 5, 17b.**

Ein noch gut erhaltenen **Spiegelschrank** u. i. Möbel billig zu verkaufen. **G 4, 4.** 18745

Großes und 2 kleine **Firmenschilder** billig zu verk. 3188
Augartenstr. 71, Seitenb. part.

Ein gebrauchter **Landauer** billig zu verkaufen. 2599
R 3, 13.

1 Schaufensterbeleuchtung (6 M.), 1 Marquise, 1 Comptoirstuhl, Tisch, bill. z. vk. **Louis Kauder,** Q 1, 1. 3080

Zu verkaufen ein Schaufenstergestell und ein Waarenschrank. Meerfeldstr. 23. 2872

Ein neuer 3054
Frühjahrsüberzieher
für mittlere Figur, Preis 25 Mk., zu verk. **Schwetzingerstr. 21,** 2. Tr.

Eine vollständige **Badeeinrichtung** preiswerth zu verkaufen. 3122
Näheres S 6, 12, 4. St., rechts.

Fast neuer **Moquet-Divan** u. eine eis. **Bettstelle** m. Matratze bill. zu verk. **U 3, 12,** 1 Tr. 3123

Stellen finden

Fräulein kann das Kochen in 2—3 Monaten **gründlich** erlernen. Eintritt 1. März. 3109
Domschenke, P 2.

Ein nicht. Haus. **Mädchen** für Küche u. Hausarb. per 1. März ges. **Luisenring 37,** 2. St. 20500

Mädchen ges. U 6, 13 p.

Reinliche **Monatsfrau** oder Mädchen per 1. März gesucht. Näheres T 1, 10, 2 Treppen. 3117

Monatsfrau gesucht. 3120
C 3, 19.

Stellen suchen

Kaufm. geb. junge **Dame,** perf. Stenogr. u. Maschinenschreib. (Rem.) wünscht sich per 1. April zu verändern. Gefl. Off. unt. Nr. 3198 an die Expedition d. Bl.

Fräulein, welch. dopp. u. amer. Buchführg., Gabelsb. Korrespondenz, Maschinenschr., Rechn. rc. gründl. erl., s. per sof. Stellg. Offert. unt. R. B. Nr. 3042 an die Exped. erb.

Eine tücht. Frau geht Waschen und Putzen. 3156
Thorackerstr. Nr. 11, 2. St. rechts.

Anst. jg. Frau s. Besch. i. Putz, Bon.-Kenn. u. Reub. sich. Offert. unt. Nr. 3154 an die Exped. d. Bl.

Miethgesuche

Beamter sucht Wohnung nicht über zwei Treppen (1 Schlafzimmer, 2 Schlafzimmer, Küche und wenn möglich 1 Mansarde). Offert. mit Preisangabe unter Nr. 20694 an die Exped. d. Bl.

Per 1. Mai
event. früher von jungem Ehepaar schöne 3 Zimmer-Wohnung m. Zubeh. ges. Off. m. Preisangabe unt. Nr. 3191 an die Exped. d. Bl.

MARCHIVUM